

**Persistenter Identifier:** 1571051867188\_1979

**Titel:** ARCH+ : Zeitschrift für Architekten, Stadtplaner, Sozialarbeiter und kommunalpolitische Gruppen

**Ort:** Stuttgart

**Datierung:** 1979

**Strukturtyp:** volume

**Lizenz:** [Rechte vorbehalten - Freier Zugang](#)

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188\\_1979/1/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188_1979/1/)

  

**Abschnitt:** Schicksale: Zum Beispiel Frau Hofmann

**Autor:** Erbing, Wilhelm

**Strukturtyp:** article

**Lizenz:** [Rechte vorbehalten - Freier Zugang](#)

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188\\_1979/6/LOG\\_0009/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188_1979/6/LOG_0009/)

## Schicksale

### Zum Beispiel: Frau Hofmann

*Der Arbeiterschriftsteller Wilhelm Erbing, 62, 28 Jahre als Bergarbeiter unter Tage, Mitglied der (nicht mehr existierenden) Gruppe 61, lebt in der Arbeitersiedlung Stemmersberg in Oberhausen. Er schreibt für ARCH+ eine Serie mit dem Titel „Schicksale“. Jedes ist authentisch. Die Redaktion knüpft an die Veröffentlichungen die Hoffnung, daß sie das Nachdenken darüber in Gang setzen, was Planung an konkreten Folgen für jeden einzelnen Betroffenen auslöst.*

In der Dunkelschlagsiedlung in Sterkrade (Oberhausen) geht die Angst um. Denn laut Beschluß der „Ruhrkohle A.G.“ ist geplant, zwei Häuser, eines in der Zechenstraße 15, das andere in der Dammstraße 17, wegen Bergschäden abzureißen. Zunächst.

Aber die Bewohner der übrigen Häuser in der Siedlung fragen sich bereits jetzt voll dunkler Ahnung: Wann sind wir an der Reihe?

Frau Hofmann, „Wally“, wie die Nachbarn sie nennen, wohnt in dem Haus Zechenstraße 15, auf der linken Giebelseite. Sie und ihre Wohnung von den insgesamt acht „bedrohten“ Wohnungen, sind am schwersten betroffen. Man sieht es. Bei beiden. Die äußeren Wände, wo sich das Wohnzimmer befindet, weisen breite, durchgehende Risse auf, und darum hat man sie mit Balken und Streben abgestützt, so daß das Ganze nun aussieht wie eine Baustelle.

Um diesen Eindruck noch zu verstärken, sind an der Verstrebung elektrische Warnlampen angebracht worden, die Frau Hofmann bei Einbruch der Dunkelheit selbst entzünden muß; der Strom läuft über einen Zwischenzähler. Eine 'Dauerbaustelle?' Oder soll sie den Abbruch des Hauses einleiten?

Wer aber stützt die 'seelischen Schäden' der Frau Hofmann ab? Gibt es auch dafür Balken und Streben? Wer kümmert sich um sie und sagt: Dieser Frau muß geholfen werden!

Wenn sie in der Küche auf dem Sofa sitzt und über sich und ihre Lage nachdenkt, dann kann es geschehen, daß ihr die Tränen kommen. Dann kommt Frau Kreutzer, eine Nachbarin, die mit ihr spricht und sie tröstet.

Dennoch ist sie allein. Denn seit Dezember 78 ist sie geschieden von ihrem Mann, der, als sie sich nichts mehr zu sagen hatten, zu einer anderen Frau gegangen war. Auch wenn Frau Hofmann, heute an der

Schwelle des Alters, verzweifelt resümiert, daß, wenn zwei Menschen sich nichts mehr zu sagen haben, sie doch wenigstens miteinander „reden“ sollten, bleiben dennoch die anderen Sorgen, mit denen sie zu kämpfen hat: Sie bekommt keine Kohlen, ihr geschiedener Mann beansprucht das Deputat für sich; nur einmal hat er 160 DM „Kohlengeld“ geschickt.

Dann hat sie 800 DM ausgegeben für eine Renovierung in eigener Regie, für Tapeten, Reinigung von ramponierten Böden u.ä., verursacht durch die provisorischen Bauarbeiten inner- und außerhalb des Wohnzimmers. Nur der Kleiderschrank steht noch drin.

330 DM „Tapetengeld“ sind ihr zurückerstattet worden, die restlichen 470 DM gehen zu ihren Lasten. Außerdem muß sie noch etwa 1700 DM Anwalts- und Gerichtskosten wegen der Scheidung bezahlen. Die Miete ist reduziert worden auf 78 DM, weil das Wohnzimmer zur Zeit nicht bewohnbar ist, — von den anderen Ausgaben spricht sie schon nicht mehr; damit muß und wird sie fertig werden.

Schlimmer aber ist die Einsamkeit. Frau Hofmann: „Manchmal esse ich die ganze Woche nichts als Eintopf. Und wenn ich am Morgen aufwache, frage ich mich: Was wird heute wieder passieren? Was soll ich denn machen! Ich bin doch allein!“

Allein war sie auch im vergangenen Sommer, als ein Blitz einschlug ihren Fernseher zerstörte. Wiederum waren es Nachbarn, die ihr beistanden. Aber auch die Feuerwehr kam. Die Folgen: Ein Schock und Angstzustände. Frau Hofmann: „Der Nervenarzt, bei dem ich in Behandlung bin, meint, daß ich damit allein fertig werden muß; er hat Tabletten verschrieben.“ Tabletten gegen Einsamkeit?

Nachts wird sie oft wach, weil sie glaubt, Klopfen gehört zu haben. — Schließlich gibt 'man' ihr den Rat, aus der Wohnung ausziehen. 16 Jahre hat Frau Hofmann in dieser Wohnung gelebt, und sicher waren auch glückliche Jahre da darunter.

Der Gutachter und Architekturprofessor Ernst Althoff aus Krefeld aber stellt in einem vorläufigen Gutachten fest (weitere sollen folgen), daß es durchaus sinnvoll wäre, die gefährdeten Häuser zu reparieren, auch von der Kostenseite her. Wer aber erstellt ein Gutachten über die Einsamkeit der Frau Hofmann?

Wilhelm Erbing